

TOP 3.4.1 Wissenschaftsministerium startete Strategieprozess „Zukunft Hochschule“ (2016 - 2017)

Das Wissenschaftsministerium startete gemeinsam mit dem Wissenschaftsrat und unter Einbindung der Hochschulkonferenz sowie weiterer relevanter Stakeholder einen groß angelegten Prozess mit dem Titel „Zukunft Hochschule“, um eine bessere Abstimmung der hochschulischen Studienangebote sowie der Forschungsschwerpunkte an Universitäten und Fachhochschulen zu ermöglichen.

Der Hochschulstandort Wien ist besonders betroffen, da es hier 9 öffentliche Universitäten (inklusive Kunst), 6 Fachhochschulen sowie zudem 4 Privatuniversitäten gibt.

Die AK hat zu einer Stakeholder-Veranstaltung eingeladen. Dieses Stakeholder-Gremium hat vornehmlich beratenden Charakter im Sinne eines „Sounding Boards“.

Daten zur Ausgangslage

Seit 2002 ist die Zahl der Studierenden allein an den öffentlichen Universitäten von 200.000 auf zuletzt 309.000 gestiegen (+54 Prozent). Während die 20 beliebtesten Studienfächer in Summe von 40.700 StudienanfängerInnen (56 % aller StudienanfängerInnen) gewählt werden, vereinen die 20 Fächer mit den wenigsten StudienanfängerInnen gerade einmal 229 StudienanfängerInnen.

Zudem gibt es in Österreich derzeit 1.500 unterschiedliche Curricula - Bachelor (BA)-und Master (MA)-studien - an Universitäten und Fachhochschulen, davon zahlreiche Fächer, die an mehreren Standorten angeboten werden.

Ziele: Stärkung und Entlastung der Hochschulsektoren; Abstimmungsprozess für Profilbildung und Fächerabgleich

Ziel ist es, im Jahr 2019 mit Beginn der neuen Leistungsvereinbarungsperiode für die Universitäten 2019-21 und des nächsten Fachhochschulentwicklungs- und –Finanzierungsplans ein „ineinandergreifendes Hochschulsystem aus einem Guss zu haben“.

Auch die kapazitätsorientierte Studienplatzfinanzierung an Universitäten soll wieder angegangen werden. Der Mehrbedarf für dieses Finanzierungssystem wurde für die laufende Leistungsvereinbarungsperiode mit ca. 485 Mio € beziffert.

Ziel ist die Sicherstellung einer regionalen Grundversorgung bei gleichzeitiger Abstimmung des bundesweiten Studienangebots (Unis + FH). Am Ende des Prozesses könnte lt. Wissenschaftsministerium ein Fächerabgleich von derzeit universitären Fächern auf andere Universitäten oder hin zu Fachhochschulen erfolgen.

Durch die bewusste Schwerpunktsetzung und Abstimmung der Inhalte sowie die verstärkte Kooperation, sollen Qualität, Effizienz und Durchlässigkeit des gesamten Hochschulsystems gesteigert werden. Genannt werden auch die Ziele Profilschärfung, Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Sichtbarkeit im nationalen und internationalen Kontext, sowie eine Entlastung und Stärkung der beiden zentralen Hochschulsektoren.

Der gemeinsame Diskussionsprozess zu Fächerabgleich und Durchlässigkeit (Intersektorale Entwicklung) soll im Laufe des Jahres 2017 abgeschlossen sein. Die Ergebnisse werden in einen umfassenden Maßnahmenkatalog münden.

Fünf Aktionsfelder

Im Zuge des Prozesses werden **fünf Aktionsfelder** bzw. Arbeitsgruppen, die von BeamtInnen des Wissenschaftsministeriums geleitet werden, behandelt:

- **Abgleich des Studienangebots** zwischen den Hochschulen und Weiterentwicklung des Fachhochschulsektors
- Abstimmung Forschung und Lehre im Bereich **Life Science** v.a. im Großraum Wien
- **Fokus GSK / Geistes-, Sozial- & Kulturwissenschaften** (aufgrund der besonderen gesellschaftlichen Bedeutung sowie der Heterogenität)
- **Fokus Informatik** (aufgrund der besonderen Bedeutung für den IKT-Bereich, Industrie 4.0, Digitalisierung etc.)
- **Querschnittsthema: Durchlässigkeit** innerhalb und zwischen den Hochschulsektoren

Die bei der Stakeholder-Veranstaltung präsentierte Vision lautet:

„Der österreichische Hochschulraum ist im Jahr 2025 optimiert: das Studienangebot besteht aus breiten, zu einem nennenswerten Teil gemeinsam gestalteten, BA-Studien und komplementär ausdifferenzierten MA-Studien. Als Nebeneffekt wurde eine größere Übersichtlichkeit des österreichischen Studienangebots erreicht.“

Der nächste Stakeholder-Termin findet Ende Juni statt.

Einschätzung aus AK-Sicht

Es ist positiv zu werten, dass ein Strategieprozess zur Entwicklung des Hochschulsektors gestartet wird. Das letzte strategische Vorhaben zur Schwerpunktsetzung von Studienangeboten, bei dem die AK beigezogen war, stammt aus dem Jahr 1998. Damals wurde unter BM Einem ein „Weißbuch zur Hochschulbildung in Österreich“ erarbeitet.

Mittlerweile hat sich das Hochschulsystem massiv verändert:

- Universitätsgesetz 2002 mit erhöhter Autonomie der Universitäten;
- Einführung des Bachelor-/Mastersystems;
- Etablierung und Ausbau des FH-Sektors;
- stark steigende Studierendenzahlen.

Änderungen beim Studienangebot erfolgten zumeist auf Basis von regionalen Wünschen (Medizinische Fakultät Linz, Promotionsrecht Krems).

Ein stärkerer Ausbau des FH-Sektors und mehr Abstimmung und Zusammenarbeit der Hochschulen sind aus AK-Sicht zu begrüßen, allerdings werden hier finanzielle und regionale Aspekte noch eine große Rolle spielen.

Aus AK-Sicht sind bei dieser Debatte nicht nur die „Angebotsseite“, sondern auch die studentische Nachfrage bzw. studentische Zielgruppen (zB berufstätige Studierende, nichttraditionelle Studierende) sowie die Arbeitsmarktnachfrage (Wirtschaft, aber auch öffentlicher Sektor) zu beachten.